Morgen-Ausgabe

„Berliner Tageblatt" und „Handels-Zeitung" erscheint wochentäglich zweimal. Sonntags einmal. Gratis-Beiblätter: Montag „Zeitgeist", Mittwoch „Technische Rundschau", Donnerstag und Sonntag „Der Welt-Spiegel", Freitag illustriertes Witzblatt „ULK", Sonnabend „Haus Hof Garten"; täglich „Sportblatt". Man abonniert bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Italiens, Belgiens, Luxemburgs, der Niederlande, Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Rußlands und der Donaustaaten; für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur mit Kreuzband durch die Expedition dieses Blattes möglich. Bezugspreis: Durch die Post vierteljährlich 7.20 M. exkl. Zustellungsgebühr, Ausland exkl. Postaufschlag; für Groß-Berlin monatlich 2,50 M., vierteljährlich 7,50 M. frei ins Haus. Unter Kreuzband monatlich: für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 6 M., fürs Ausland 10 M., bei täglich einmaliger Zustellung 8 M. In Groß-Berlin abonniert man bei der Hauptexpedition SW 19, Jerusalemer Straße 46-49 (Fernsprecher Amt Zentrum Nr. 10131–10142, für den Fernverkehr Nr. 14207–14209), und den nebenstehend aufgeführten Filialen.
Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Insertionspreis: Zeile 1 Mark u. 20% Teuerungs-Zuschlag. Stellen-Gesuche ohne Zuschlag. Inseraten- und Abonnements-Annahme in Groß-Berlin: Hauptexpedition SW 19, Jerusalemer Str. 46-49, und deren Filialen: Leipziger Str. 103; Potsdamer Str. 88, Zimmerstr. 59, Königstr. 56 57, Rosenthaler Str. 48, Schönhauser Allee 144; Moritzplatz; Rathenower Str. 8; Turmstr. 61, Schiffbauerdamm 4, Gr. Frankfurter Str. 101, Frankfurter Allee 320; Blücherstr. 69; Wiener Str. 1-6, Greifswalder Str. 197, Fennstr. 1, Badstr. 55; Charlottenburg: Tauentzienstr. 2, Kantstr. 84, Scharrenstr. 39, Nürnberger Str. 25/26; Friedenau, Rheinstr. 19, Halensee-Grunewald: Henriettenplatz; Lichtenberg, Frankfurter Allee 241, Lichterfelde-West: Carlstr. 1 2; Neukölln: Berliner Str. 41; Pankow: Bornholmer Str. 1; Schmargendorf: Breite Str. 10; Schöneberg: Hauptstr. 23 24, Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Albrechtstr. 130; Tegel: Berliner Str. 90; Tempelhof: Berliner Str. 147; Wilmersdorf: Uhlandstr. 98 99. In der Provinz. Brandenburg a. d. H.: Steinstr. 1; Frankfurt a. d. O.: Regierungsstr. 4a; Potsdam: Brandenburger Str. 23; Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Paradeplatz 8.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt

Nr. 206
46. Jahrgang

und Handels-Zeitung

Dienstag
24. April 1917

Zusammenbruch des englischen Ansturms bei Arras.

Amtlich. Berlin, 23. April, abends. (W. T. B.)

Auf dem Schlachtfeld von Arras ist heute der neue englische Ansturm unter schwersten Verlusten ergebnislos zusammengebrochen.

An der Aisne und in der Champagne zeitweilig starker Artilleriekampf.

Im Osten nichts Wesentliches.

* * *

Der Beginn der zweiten Arrasschlacht.

Telegramm unseres nach dem Westen entsandten Kriegsberichterstatters

Alfred Richard Meyer.

m. Im Westen, 23. April.

Wie sehr es immer wieder mit der aus eigenem Munde viel gerühmten Einheit der größten aller bisherigen Offensiven hapert, haben die in kleinere Teilstöße aufgelösten feindlichen Maßnahmen der letzten Tage erneut bewiesen. Das Arrasgebiet hat inzwischen dasjenige an der Aisne und Champagne wiederum ablösen müssen. Die zunehmende Artillerietätigkeit der Engländer von den Höhen von Loos an, über den Abschnitt Lens—Avion bis hinunter zur Scarpe ließ längst einen zweiten großen Angriff hier erwarten. Nachdem vorgestern ein stärkerer Angriff direkt an der Scarpe bei Roeux blutigst abgewiesen werden konnte, steigerte sich die feindliche Artillerietätigkeit von abends an die ganze Nacht hindurch bis zum Trommelfeuer aller Kaliber. Dieses erreichte seinen äußersten Höhepunkt heute früh gegen 4 Uhr. Bald darauf brachen die Infanterieangriffe auf breiter Front in dichten Wellen vor. Nähere Einzelheiten, wie sich der Beginn dieser zweiten großen Arrasschlacht entwickelte, fehlen zur Stunde noch. Jedoch kann man den Ereignissen hier mit Ruhe entgegensehen. Das, worauf es den Feinden in erster Linie, schon aus politischen Gründen, ankommen muß, nämlich auf die Schnelligkeit des ersten Erfolges, haben die Engländer ebensowenig wie die Franzosen bisher erreichen können. Ihr neuerlicher Versuch, unsere Linie, nach unglaublich großer Verwendung jeglichen artilleristischen Materials, jäh zu durchbrechen, wird wieder an der zähen Widerstandskraft unserer Truppen und an den besonnenen Maßnahmen ihrer Führer scheitern. Diese felsenfeste Zuversicht kann uns durch nichts genommen werden. Gegen die schon stark vernichtete Stadt Lens, die einstmals über 30 000 Einwohner zählte, auf demselben Schlachtfeld, wo 1648 Condé die Spanier schlug, weiter südlich gegen Avion, Mericourt, Acheville, Arleux, Oppy bis schließlich an beiden Ufern der Scarpe stoßen die englischen Divisionen. England ist heute endlich gezwungen, hier im Brennpunkt der Schlacht das Leben seiner eigenen Soldaten zu opfern.

Diesem großen Ringen gegenüber müssen die Ereignisse an der Aisne und in der Champagne trotz vereinzelter größerer Vorstöße zurücktreten. Hier war es eigentlich nur in der Gegend von Soissons lebhafter. Der Abend steigerte hier die Artillerieschlacht wiederum. Auch kam es zu kleineren infanteristischen Unternehmungen, die durchweg günstig für uns verliefen. Oestlich von Craonne konnte ein starker Angriff äußerst verlustreich abgewiesen werden. Zwischen Prosnes und Auberive kam es nur zu Teilvorstößen, die von unseren Truppen nicht nur glücklich abgeschlagen wurden, sondern ihnen an einer Stelle die Gelegenheit gaben, unsere eigene Stellung erheblich zu verbessern, indem sie unsere Linie vordrückten, wobei Gefangene in ihrer Hand blieben. Auch östlich des Suippes-Ufers brachte uns ein Vorstoß Gefangene ein. Nachdem es in den beiden letzten Tagen bei Reims etwas ruhiger war, lebte das Feuer im Brimont-Abschnitt wieder auf. Die Tatsache, daß der Feind seine in der Stadt Reims aufgestellten Batterien verstärkte und die Feststellung, daß auf den Türmen der Kirche Artilleriebeobachter sitzen, zwang uns, die entsprechenden Gegenmaßregeln zu ergreifen. Es ist nichts als nackteste militärische Notwendigkeit, wenn wir die feindlichen Batterien hier mit allen Kräften bekämpfen.

* * *

Berlin, 23. April. (W. T. B.)

Während im Abschnitt Aisne—Champagne sich das Bild einer in heftige Einzelkämpfe und teilweise starke Kanonade zerfallenen Schlacht auch am gestrigen Tage nicht änderte, flammte die durch mehrtägiges gesteigertes Feuer vorbereitete und angekündigte Schlacht im Raume Arras—Loos erneut auf. Der erste englische Anprall, der am 22. April, vormittags um 9 Uhr, in der Gegend von Loos erfolgte, brach nach einem mit seltener Erbitterung geführten Kampfe unter schweren englischen Verlusten erfolglos zusammen. Die Engländer konnten nicht einen Meter unserer Stellung behaupten. Nordwestlich von Fampoux, in der Scarp-Bachniederung, wurden am 22. feindliche Truppenansammlungen, Kavallerie und ein Tankgeschwader, unter konzentrisches Vernichtungsfeuer genommen. Am Vormittage des 23. entbrannte die Infanterieschlacht nach sechstägigem Artilleriekampf auf breiter Front von neuem. — Vorfeldkämpfe im Abschnitt zwischen Scarpe und Somme verliefen für uns günstig. Englische Patrouillen, die sich in Trescault und Honnecourt festgesetzt hatten, wurden unter empfindlichen Verlusten für den Feind verjagt. Desgleichen gegen Ossus vorfühlende feindliche Patrouillen. Die Stadt St. Quentin lag abermals unter Artilleriefeuer. In der Gegend von Vauxaillon und Leuilly wurden erkannte feindliche Truppenansammlungen durch vernichtendes Granat- und Schrapnellfeuer dezimiert. Ein feindlicher Angriff kam infolgedessen nicht zustande. — Im Raume Aisne—Champagne war besonders der nachts elf Uhr südlich Craonne vorgetragene erbitterte feindliche Angriff für die Franzosen außergewöhnlich verlustreich. Nachträglich wird gemeldet, daß allein im Raume Berry-au-Bac bis Auberive in der Zeit vom 16. bis 19. April dreißig Offiziere, 1472 Mann und 91 Maschinengewehre eingebracht wurden. — Nördlich von St. Hila holten unsere Stoßtrupps 15 Franzosen aus dem feindlichen Graben. Patrouillen des Gegners wurden im Handgranatenkampf abgewiesen.

Ein französisches Urteil über die Festigkeit der deutschen Front.

Berlin, 23. April. (W. T. B.)

Hervé schreibt in der „Victoire" vom 18. April: Unser Angriff scheint vor der Hochfläche von Craonne angehalten zu sein, wo unsere Artillerie jetzt die zweiten deutschen Stellungen beschießt. Aber auch östlich von Reims, auf 15 Kilometer Front zwischen Prunay und Auberive haben wir die ersten deutschen Stellungen genommen und die zweiten teilweise durchbrochen. Aber niemand mache sich Illusionen, die Schlacht ist über alles Erwarten schwer. Einmal ist der Feind keineswegs überrascht worden; unser Artilleriefeuer hatte ihn seit acht Tagen belehrt, wo die Infanterie angreifen würde; zwar hinderte unser Sperrfeuer ihn, seinen in der vordersten Stellung befindlichen Truppen zu Hilfe zu kommen, aber hinten konnte er Reserven ansammeln, die uns viel zu schaffen machten. Zweitens ist die deutsche Stellung, besonders zwischen Soissons und Craonne, eine der festesten an der ganzen Front. Drittens hatten wir unter so schrecklichem Wetter zu leiden, daß es sich trotz aller gegenteiligen Behauptungen unserer Wetterpropheten, nur aus den durch das gewaltige Geschützfeuer hervorgerufenen atmosphärischen Störungen erklären läßt. Man schaudert bei dem Gedanken, daß unsere Truppen bei diesem Unwetter die Nacht draußen zubringen mußten. Wirklich, das war ein Mißgeschick. Natürlich war auch jede Fliegertätigkeit unmöglich. Aber wir wollen angesichts der 13 500 Gefangenen nicht über Mißgeschick und schlechtes Wetter klagen.

Vom Pluralwahlrecht.

Von [Nachdruck verboten.]

Conrad Haussmann,

Mitglied des Reichstags.

Ende März habe ich in einer Auseinandersetzung mit Professor Theobald Ziegler, der „den blinden Hödur des Reichstagswahlrechts" an die Wand malte, an dieser Stelle ausgesprochen: „Wollen die Konservativen das Dreiklassenwahlrecht behalten oder ein Pluralwahlrecht? Dann müssen sie sagen, welches? Die Linke wird ihre Vorschläge sachlich prüfen, schon jetzt durch die Erfahrungen aller Länder mit Pluralwahlrecht darüber belehrt, daß die Zwecke, die man mit dem Pluralsystem verfolgt, gar nicht mit ihm erreicht werden."

Kurz darauf hat der kaiserliche Ostererlaß sich mit höchstem Nachdruck gegen das Klassenwahlrecht in Preußen ausgesprochen. Konservative, freikonservative, stellenweise auch Zentrumsorgane möchten aus dem kaiserlichen Erlaß eine gewisse Sympathiekundgebung für das Pluralwahlsystem herauslesen. Die Blätter und Politiker, welche Vorurteil und Schrecken gegen das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht auch im Weltkrieg noch nicht verloren haben, unterziehen sich nicht der Mühewaltung, das Pluralwahlrecht auf seine Brauchbarkeit nach dem Weltkriege sachlich zu untersuchen. Solche Untersuchungen sollten aber gerade von denjenigen, die sich über angeblich rein parteipolitische Behandlung von Verfassungsfragen auslassen, angestellt werden. Jedenfalls wird das preußische Staatsministerium, das sich einstimmig für den Entwurf des Ostererlasses ausgesprochen hat, bei der hoffentlich bereits begonnenen Ausarbeitung einer Vorlage sachliche Untersuchungen über die verschiedenen Wahlsysteme, darunter auch über das Pluralwahlrecht, anzustellen haben. Es ist nicht verfrüht, wenn auch die Oeffentlichkeit Stoff und Einzelfragen bestimmter ins Auge faßt.

Das Pluralwahlrecht will jedem Wähler eine, einem Teil derselben aber je zwei oder mehrere Stimmen geben. Es verstärkt also das Stimmgewicht ziffernmäßig durch die Verdoppelung oder Verdreifachung der Stimme, die jeder solche Wähler in die Urne legen darf, und versucht diese Ungleichartigkeit und Bevorzugung, die begrifflich eine Benachteiligung der nichtbevorzugten Wähler ist, mit der Behauptung zu rechtfertigen, daß einzelnen Wählern ein Mehrgewicht für den Staat innewohne, das die Bildung von besonderen Gruppen aus ihnen staatlich rechtfertige. Zur Prüfung des Systems bedarf es also in erster Linie einer Untersuchung über die Richtigkeit der Unterscheidungs- oder Einteilungsgründe.

Unter Ausschaltung aller noch künstlicheren Konstruktionen hat die Theorie und Praxis des Pluralwahlrechts fünf Gruppen von Eigenschaften herausgearbeitet, die für die Stimmenerhöhung von Bedeutung sein sollen: Vermögen, Beruf, Familienstand, Bildung und Alter. Erträgt das im Weltkrieg gefestigte deutsche Staatsbewußtsein eine Stimmenhäufung für diese Gruppen und liefern dieselben ein brauchbares Wahlrecht? Das ist die Frage.

Vermögen war das Kenn- und Unterscheidungsmerkmal des Dreiklassenwahlrechts, für das kein Raum mehr im Zeitbewußtsein vorhanden ist. Es würde von der Bevölkerung als Spielerei und Irreführung empfunden werden, wenn man das Dreiklassenwahlrecht abschaffen und ein Zweiklassenwahlrecht oder ein Vierklassenwahlrecht in der Form einführen würde, daß man dem Wähler ohne Vermögen eine, demjenigen mit Vermögen zwei Stimmen, oder in höheren Vermögensstufen drei oder vier Stimmen geben wollte. Die Einführung von drei oder vier Stufen wäre so absurd, daß überhaupt nur die Einführung von zwei Stufen in Frage käme. Hier aber erhebt sich die unlösbar schwere Frage, wo die richtige Grenzlinie gezogen werden könnte. Soll der Mann, der zehn Mark Steuern zahlt, eine zweite Stimme bekommen, oder erst der mit fünfzig, hundert oder tausend Mark? Welche Gerechtigkeit und Vernunft wohnt einer solchen Grenze inne, die vorschreiben muß, daß der Mann, der eine Mark weniger bezahlt, in politischen Dingen weniger befähigt sei und um die Hälfte einflußloser sein soll als derjenige, der die Mark mehr zahlt! Die berechtigte Entrüstung der nur mit halbem Recht Ausgestatteten wäre die Antwort und niemand könnte die Entrüstung mit Gründen widerlegen. Das Dreiklassenrecht fällt, weil die Geldgrenze als Maßstab der Staatsbürgerlichkeit innerlich unhaltbar ist. Eben darum kann aber auf den Geldunterschied dasjenige Wahlrecht nicht gegründet werden, das jenes abzuändern berufen ist. Für sich allein schon durchschlagend ist das Gefühl der Heimkehrenden, denen der Staat nicht sagen darf: Jeder von den armgebliebenen Helden hat